

Danziger Volksstimme

Einzelnummer 30 Pf.

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5.— Mk., vierteljährlich 15.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
..... der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abbestellungspreis: Die 4-spaltige Zeile 1,30 Mk., von auswärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsmarkt nach bel. Tarif, bei 3-spaltiger Anzeigen 1,50 Mk., von auswärts 2.— Mk. Bei Überholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Druckerei Danzig 2748. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 33

Mittwoch, den 9. Februar 1921

12. Jahrgang

Deutschlands Vernichtung — Frankreichs Unglück.

Parus, einer der besten Kenner des internationalen Finanzwesens, nimmt in der Zeitschrift „Die Woche“ (vom 1. Februar) zu den Pariser Beschlüssen Stellung. Seine überaus sachlichen und überzeugenden Ausführungen führen zu der Erkenntnis, daß Frankreich und Deutschland in ihrem finanziellen Schicksal aufs engste aufeinander angewiesen sind.

Frankreich ergab sich wieder einem Haschisch der Zahlen und suggerierte seine Wehnhuden seinen Verbündeten. Es schafft dadurch eine Fiktion, durch die es sich selbst am meisten schadet. Denn worauf es ankommt, ist in der Hauptsache nicht der Umstand, ob Deutschland den Schuldschein unterschreibt, sondern ob die Welt den Schuldschein anerkennt. Selbst wenn man uns zwingen würde, einen Schuldschein von 1000 Milliarden Goldmark zu unterschreiben, so wäre damit für Frankreich nichts gewonnen, denn es würde den Schuldschein nirgends unterbringen können. Was Frankreich braucht, ist ein sicheres, vollwertiges Börsenpapier, mit dem es seine internationalen Verpflichtungen regeln kann und das auch im Auslande seinen sicheren Umlauf und seinen unerschütterlichen Wert hat. Die deutschen Zahlungen können nur dann die Grundlage dazu abgeben, wenn alle Welt einig ist, daß sie tatsächlich geleistet werden können. Es handelt sich also weniger um unsere Zustimmung zu den Geldforderungen, die man uns auferlegt, als um die Anerkennung der Welt. Diese Anerkennung fehlt Frankreich und seinen Verbündeten. Sie fehlt nicht erst seit heute, seit dem Bekanntwerden der sieben gefassten Beschlüsse; sie fehlt ihm von Anfang an, seitdem die Bestimmungen des Versailler Vertrages bekannt geworden sind. Die Börse hat auf die phantastischen Entschädigungspläne ganz anders reagiert, als die Urheber dieser Pläne gehofft haben. Das ist eine Tatsache, über die man sich in Frankreich nicht hinwegtäuschen lassen sollte.

Woher kommt es, daß trotz des gewaltigen Sieges Frankreichs und trotzdem alle Welt weiß, daß Frankreich aus Deutschland auf alle Fälle gewaltige Kapitalsummen bezogen bekommen wird, der Kurs des französischen Franken gerade seit dem Bekanntwerden der Versailler Friedensbedingungen rapide heruntergegangen ist und daß er jetzt nicht einmal die Hälfte seines nominellen Wertes beträgt? Warum ist der französische Frank jetzt noch nicht einmal halb so viel wert, wie in den für Frankreich schlimmsten Tagen des Krieges? Weil die Bedingungen des Versailler Friedensvertrages, weil das spätere Verhalten Frankreichs und seiner Alliierten in der ganzen Welt den steigenden und den ganz bestimmten Eindruck hervorgerufen haben, daß man Deutschland dadurch zugrunde richten will. Wenn aber die Gläubiger ihren Schuldner selber zum Bankrott treiben, wie können sie erwarten, daß ihnen andere die Wechsel dieses dem Bankrott geweihten Schuldners abnehmen werden? Wenn Frankreich Deutschland Forderungen auferlegt, an deren Erfüllung die unbefriedigte Welt und eigentlich nicht einmal seine Verbündeten glauben, dann sagt man eben zu Frankreich: „Behaltet eure deutschen Schuldscheine selbst!“

Wenn die Bedingungen des Ausfuhrzollens und der Kreditbeschränkungen beibehalten werden, so führt das zum Bankrott Deutschlands. Dann bekommt Frankreich überhaupt nichts.

Wenn man von diesen Bedingungen absieht, aber die hohen Entschädigungssummen beibehält, so wird die Börse die fiktiven Summen auf ihren realen Wert zu reduzieren versuchen. Sie kann das nicht auf einmal tun. Das kann nur das Ergebnis von Kurschwankungen sein, die zeitweise tief unter den wirklichen Wert heruntergehen werden. Eine steigende Unsicherheit und eine Verschlechterung des Kredits sowohl Deutschlands wie Frankreichs wird die Folge sein. Wenn aber Frankreich seine Schulden höher verzinsen muß, so wirkt das gerade so, als wenn ihm die Entschädigung gekürzt worden wäre. In Friedenszeiten hat Frankreich seine Staatsschuld mit 3 bis 3½ Prozent verzinst. Es zahlt jetzt schon 5½ Prozent. Wohin die Entwicklung geht, zeigt das Beispiel der Schweiz, die ihre längste Anleihe mit über 9 Prozent abgeschlossen hat. Schafft man gesunde Verhältnisse, so wird man in absehbarer Zeit zu einer Reduktion der Zinssätze gelangen, und es ist wohl anzunehmen, daß ein Staat wie Frankreich in einigen Jahren — und die französische Berechnung geht ja auf 42 Jahre — kaum mehr als 4 Prozent Zinsen zu zahlen brauchen werde. Wenn aber die Unsicherheit andauert und weitere enorme Massen fiktiver Werte auf den Geldmarkt geworfen werden, so wird der schweizerische Zinssatz von 9 Prozent noch überboten und jedenfalls verallgemeinert werden. Wenn aber Frankreich statt 4 Prozent volle 9 Prozent Zinsen für seine Staatsschulden zu zahlen hat, so bekommt es weniger als die Hälfte der herausgerechneten und auf seinen Teil fallenden Entschädigungssummen.

Die deutsche Regierung verhandlungsbereit.

Die deutsche Reichsregierung nimmt die Einladung zur Londoner Konferenz an.

Berlin, 8. Febr. Das Auswärtige Amt hat der hiesigen französischen Botschaft mitgeteilt, daß die deutsche Regierung die Einladung für die Londoner Konferenz unter der ausdrücklichen Voraussetzung annimmt, daß auch die deutschen Gegenanträge auf der Konferenz zur Beratung gestellt werden.

London, 8. Febr. Reuter meldet aus Berlin: In dortigen britischen und französischen Kreisen werde die Antwort Deutschlands auf die Einladung zur Teilnahme an der Londoner Konferenz als befriedigend angesehen. Der Ton der deutschen Antwort sei versöhnlicher, als ursprünglich erwartet worden sei, und dies werde dahin ausgelegt, daß Dr. Simons sich in seiner Haltung von einsichtsvollen Erwägungen habe leiten lassen.

(Das „Berl. Tagebl.“ hält es für wahrscheinlich, daß Simons persönlich nach London gehen werde. Das erscheint uns überhaupt ganz selbstverständlich. D. Red.)

Fortsetzung der Debatte über die Pariser Beschlüsse in der französischen Kammer.

Paris, 8. Febr. In der heutigen Kammer Sitzung wurde zu Beginn ein Gesetzentwurf über die Schaffung von Grabstätten für im Kriege gefallene Deutsche angenommen. Bei der Fortsetzung der Debatte über das Pariser Abkommen erklärte de Magallon, er zweifle, daß Deutschland bezahlen wolle. Man müsse die Ruhr besetzen und das Rheinland der preussischen Herrschaft entreißen. Abg. Klotz (chem. Finanzminister, D. Red.) glaubt, daß das Abkommen von Paris vorteilhafter für die Deutschen sei, als der Friedensvertrag von Versailles. Die vorgesehene Zwangsmassnahmen seien den Schuldnern nicht mitgeteilt worden. Ministerpräsident Briand erklärt die Sanktionen seien Angelegenheiten der Alliierten. Wir erlauben den Deutschen nicht, darüber Bemerkungen zu machen. Klotz spricht sodann von der Annulierung der interalliierten Kriegsschulden. Dabei entpinn sich zwischen dem Abgeordneten Klotz und dem Ministerpräsidenten Briand eine heftige Auseinandersetzung, bei der Klotz betont, daß es nicht möglich sei, daß die französische Kammer die neuen Steuerentwürfe prüfe, bevor nicht das deutsche Budget umgestaltet werde. Der deutsche Steuerzahler zahlt nur 15 Prozent, der französische aber 30 Prozent. Die Kammer könne heute nicht abstimmen, bevor sie nicht klare Aufklärungen habe über die Mobilisierung der französischen Forderungen, über die Vereinbarungen über die Flüssigmachung der französischen Forderungen, und besonders über die Regelung der äußeren Schuld, über die Aufrechterhaltung der territorialen Sicherheiten und über die Finanzpolitik. Minister Louchere erläuterte alsdann das nähere, daß im Friedensvertrag alles von der Reparationskommission abhängt, und vergleicht die absoluten Ziffern des Vertrages mit dem Abkommen von Paris. Er macht große Reserven hinsichtlich der in der Öffentlichkeit bis jetzt aufgestellten Berechnungen. Zum Schluss entwirft noch eine kurze Auseinandersetzung zwischen Klotz und Tardieu einerseits und Louchere andererseits über das Verlangen Tardieus, daß Lloyd George gewisse Fragen hinsichtlich der Regelung der Schulden gestellt werden. Die Fortsetzung der Debatte wird auf Wunsch des Ministerpräsidenten Briand auf morgen, Mittwoch, vertagt.

Paris, 8. Febr. Nach dem „Matin“ hat sich der Abgeordnete Tardieu erneut zum Wort gemeldet. Er beabsichtige, dem Ministerpräsidenten Briand auf seine letzte Rede zu antworten. Unter diesen Umständen wird auch Briand nochmals das Wort ergreifen.

Paris, 8. Febr. Der Abgeordnete Jean Hennessy wendet sich im „Duve“ gegen die Ausfuhrabgabe. Selbst wenn man zugeben wollte, daß die Ausfuhr Deutschlands trotz des Ver-

lustes seiner Kolonien und Handelsmarine genügend steigen wird, so daß die Abgabe eine nennenswerte Summe ergebe, habe er die Überzeugung, daß die vorgeschlagene Methode von der ganzen Welt ungünstig aufgenommen und daß eine allgemeine Bewegung in der ganzen Welt entstehen werde, die Frankreich zwingt, sie aufzugeben. Die Länder, die deutsche Erzeugnisse einführen, würden in Wirklichkeit die Abgaben zahlen. Die französische Kammer müsse angesichts dieser Beweisgründe neue Methoden suchen. Als beste Methode für den Wiederaufbau empfiehlt Hennessy, die ehemalige Kampfzone mit deutschen Arbeitern und deutschem Material wieder aufbauen zu lassen. (Diese vernünftigen französischen Ausführungen haben eine auffallende Ähnlichkeit mit den Darlegungen von Parous in unserm heutigen Leitartikel. D. Red.)

Belgischer Verzicht auf die Liquidation von deutschem Privateigentum.

Berlin, 8. Febr. Der hiesige belgische Gesandte hat dem Reichsminister des Auswärtigen am 5. Februar folgende Note übergeben: Die belgische Regierung beabsichtigt nicht, von dem ihr nach § 18 der Anlage 2 zu Teil 8 des Friedensvertrages von Versailles zustehenden Rechte, das Eigentum der deutschen Staatsangehörigen zu beschlagnahmen, Gebrauch zu machen für den Fall, daß Deutschland gegen seine Verpflichtungen absichtlich verstoßen würde. Dieser Verzicht bezieht sich auf deutsches Eigentum in Belgien, seinen Kolonien oder in dem von ihm verwalteten Gebiet einschließlich, insbesondere der Bankguthaben, ebenso wie auf Schiffe und Fahrzeuge in belgischen Gewässern. Dieses gilt ebenso von Waren an Bord belgischer Schiffe oder Fahrzeuge oder von nach Belgien zum Verkauf gesandten Waren.

Von zuständiger Stelle wird besonders darauf hingewiesen, daß der von Belgien ausgesprochene Verzicht in verschiedener Hinsicht weitergehend ist, als der von der britischen Regierung bereits früher ausgesprochene Verzicht. Es wäre zu wünschen, daß der belgische Schritt dazu beitragen würde, dem vor dem Kriege geltenden Grundsatz der Unverletzlichkeit des privaten Eigentums im Frieden wieder Geltung zu verschaffen.

Die bayerischen Sonderwünsche.

München, 8. Febr. Der „Bayerische Kurier“, das Blatt der bayerischen Volkspartei, schreibt zur politischen Lage und zur heutigen Ministerratssitzung: Die Beratungen der Fraktionen werden morgen fortgesetzt werden. Zu irgendwelcher Beunruhigung besteht keinerlei Veranlassung. Alle Gerüchte von einer Koalitionskrise oder gar Regierungskrise sind völlig grundlos. (Es wäre wahrscheinlich besser, wenn das in den Tagen des Kapp-Putsch auf nicht ganz einwandfreie Weise aus Auer gelangte Kabinett Rahr abtreten und durch eine aus den Linksparteien zusammengesetzte Regierung ersetzt werden würde. D. Red.)

München, 8. Febr. Die U. S. P. hat im Landtag über die Stellungnahme des Ministerpräsidenten v. Rahr in Berlin eine Interpellation eingebracht, in der vom Ministerpräsidenten Aufschluß über die Stellung verlangt wird, die er am 5. Februar in Berlin eingenommen hat. Die Interpellation wird damit begründet, daß aus der amtlichen Presse keine Klarheit über die Haltung der bayerischen Regierung zu gewinnen sei, da ein Widerspruch zwischen den offiziellen Meldungen der Berliner und der Münchener Regierung bestehe. Der Ernst der politischen Lage erfordere Klarheit über diesen Widerspruch und eine Gelegenheit für den bayerischen Landtag zur Stellungnahme.

Wer hätte den Vorteil davon? Der Vermittler der französischen Kreditoperation auf dem Geldmarkt! Es heißt, daß England diese Rolle übernehmen will. Dann wäre das Ergebnis dieses: Frankreich bekommt den Schein, England bekommt das Geld und Deutschland trägt den Schaden. Die Londoner Börse scheint sich bereits auf das Geschäft vorzubereiten, denn sie hat seit dem Bekanntwerden der Pariser Be-

schlüsse den Kurs des französischen Franken stark heruntergesetzt.

Einen weiteren Vorteil hätten noch die goldproduzierenden Länder, denen die Entwertung der Valuta Reichtümer über Reichtümer in den Schoß wirft. Frankreich gehört zu diesen Ländern nicht. . . .

Die Preisgabe des Parlaments.

Die gestrige Sitzung des Volkstages, am Freitagabend, fand im nunmehr umgebauten Saale des Generalkommandos statt. Es war allem Anschein nach die erste und letzte Sitzung des Parlaments, die in diesem Saale tagte. Denn die bürgerlichen Parteien beschloßen im Verlaufe der Sitzung die Räumung des Gebäudes. Der Volkstag ist nunmehr wieder obdachlos, und ob es so bald gelingen wird, eine neue zweckmäßige Unterkunft zu schaffen, dürfte fraglich sein. Allerdings stellte sich gestern auch eine Anzahl kleinerer Mängel in der Einrichtung des Hauses heraus, welche hätten sich leicht zweifelslos beheben lassen. Bei der Beschlussfassung über die Räumung war der Bürgerblock vollständig unter sich. Ein sozialdemokratischer Antrag, der die Anwesenheit des Senats verlangte, war von den bürgerlichen Abgeordneten abgelehnt worden. Erste Preisgabe der Parlamentarität gegenüber dem freilebenden Senat machte die Arbeiten des Volkstages unmöglich. Nachdem die Linke den Saal verlassen hatte und die bürgerlichen die erwünschten Beschlüsse gefaßt hatten, wählte sich das Parlament vergeblich, da ohne den Senat nicht an die weiteren Arbeiten herangegangen werden konnte. So verurteilten die bürgerlichen durch ihre eigenen Beschlüsse die vorläufige Kollisionsstellung des Parlaments.

13. Sitzung des Danziger Volkstages

Dienstag, den 8. Februar 1921.

Präsident: Dr. Matthaei. Eröffnung: 2.25 Uhr.
An Stelle des als Abgeordneten mitgeschickten Senatsorschmümmers tritt Frau Martha Zuber als Mitglied des Volkstages ein.

Der Präsident verlas darauf nachfolgendes an ihn persönlich gerichtete Schreiben des Senats:

Über die verlangten Schutzvorkehrungen.

Das Schreiben lautet:

Wir, Hochwohlgeborenen beehren wir uns mitzuteilen, daß der Senat heute aus Anlaß der Vorgänge in der Volkstagesitzung von gestern einstimmig beschlossen hat, nicht eher wieder Vertreter des Senats in eine Sitzung des Volkstages zu entsenden, ehe nicht genügend Schutzvorkehrungen getroffen sind, um die Regierungsmitglieder gegen die Gefahr der Bedrohung von Leib und Leben seitens der Mitglieder der Unabhängigen und der kommunistischen Fraktion zu schützen. Wir bitten ergeblich, uns von den getroffenen Maßnahmen Kenntnis zu geben. (Lebhafte Narbe und Zusage.)

Der Präsident schlug vor, diesen Brief dem Geschäftsordnungsausschuß zu übergeben.

Abg. Blau (H. S. P.) erklärte, daß seine Freunde der Ansicht waren, daß die Zuschrift des Senats unzulässig wäre und in ihrem Verlangen vorbeizöge. Schümmers habe selbst die Veranlassung zu den letzten Äußerungen gegeben. Gegen die Äußerungen Schümmers hätte man das Recht zur Selbsthilfe gehabt.

Abg. Schmidt (H. S. P.) wendete sich ebenfalls gegen das Schreiben des Senats. In den Äußerungen Schümmers habe eine Bedrohung der Rechte des Parlaments gelegen. Da man dagegen kein anderes Mittel gehabt habe, so habe man getan, was jeder anständige, ehrliche Mensch getan haben würde! (Große Beifall.) Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen machte Schmidt Angriffe gegen Schümmers, der einen traurigen Mut gehabt hätte. Infolge des entstehenden Lärms kündigte der Präsident eine evtl. Vertagung der Sitzung an.

Abg. Rahn (H. S. P.) erhob darauf Vorwürfe gegen eine parteiische Geschäftsführung des Präsidenten.

Abg. Raabe (H. S. P.) verlangte, daß Schümmers seine beleidigenden Ausführungen zurücknehme.

In der Abstimmung wird das Schreiben des Senats mit den Stimmen der Bürgerlichen an den Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. Die Beratung über

die Räumung des Volkstagesgebäudes

wird fortgesetzt.

Abg. Kraszt (Polen) erklärte, daß die Polen für die Räumung des Generalkommandos eintreten. Seine Partei hätte nichts gegen die Benutzung als Lagerlokal einzuwenden, doch dürfte man keine baulichen Veränderungen vornehmen. Die polnische Fraktion wäre bei den letzten Verhandlungen ebenfalls ausgeschlossen.

Abg. Meitner (H. S. P.) wendete sich noch einmal gegen das Verhalten der bürgerlichen Parteien, die eine unterwürfige Rolle gespielt hätten. Er stellt den Antrag, dem Oberkommissar noch einmal in einer Denkschrift die Gründe zur nachmaligen Eröfnung darzulegen und ihn zu ersuchen, seinen Entschluß dem Volkstag mitzuteilen. Kraszt appellierte an den Männerstolz der Bürgerlichen, um sie zur Zustimmung seines Antrages zu bewegen.

Antrag auf Anwesenheit des Senats.

Genosse Sehl wies darauf hin, daß man vor leeren Senatsbanken tage. Die Anwesenheit von Vertretern des Senats wäre jedoch in dieser Sache erforderlich. Wenn der Senat erklärt, nicht eher zu erscheinen, als bis Sicherheitsmaßnahmen bestehen, so spricht daraus wenig Würde. Durch sein Fernbleiben kann sich der Senat kein Vertrauen erwerben. Die folgenden Tagesordnungspunkte erfordern ebenfalls die Anwesenheit des Senats. Es soll ein 7. Kassinator gewählt werden, den das Haus noch gar nicht gewählt hat. Die Verfassung bestimmt, daß der Volkstag die Anwesenheit jedes Senatsmitgliedes verlangen kann. Wir beantragen daher, den Senat zu ersuchen, zur Besprechung des ersten Punktes einen oder mehrere Vertreter zu entsenden. Wird dieser Antrag abgelehnt, so stellen wir den Antrag auf Vertagung des Hauses, bis der Senat wieder erscheint.

Auf Antrag Loening (H. S. P.) beschloß das Haus, die Sitzung um eine Viertelstunde auszuschieben, damit die bürgerlichen Parteien zu diesen Anträgen Stellung nehmen können.

Nach Wiedereröffnung wurde der Antrag Sehl auf Einladung des Senats in namentlicher Abstimmung mit 63 gegen 45 Stimmen abgelehnt. Als der Vertagungsantrag ebenfalls abgelehnt wurde, verließen die vier Parteien der Linken (Soz., H. S. P., P. P. und Polen) den Saal. Einige linksradikale stimmten dabei die Internationale an.

Das bürgerliche Rumpfparlament

nahm darauf die Abstimmung über die Anträge zur Gebäudefrage vor. Der Antrag Meitner wurde abgelehnt und der Antrag auf Räumung des Generalkommandos von den Bürgerblock-Parteien einstimmig angenommen.

Es lag weiter ein von Rahn und Meitner unterzeichneter Antrag vor:

„In Gemäßheit des Artikels 19 der Verfassung für die Freie Stadt Danzig verlangen wir die Einsetzung eines stehgehalteliebenden Untersuchungsausschusses, da wir die Gefährdung des Senats und Verwaltungsmassnahmen im Falle der Inhaftierung und Ausweisung des Reichsdeutschen Paul Wegemann anzuweisen.“

Dieser Antrag trägt 24 Unterschriften und muß ihm daher nach der Verfassung stattgegeben werden.

Die Wahl des Finanz-Senators

erfolgte darauf durch Stimmzettel und erhielt Dr. Wolmann-Jeropot alle abgegebenen 65 Stimmen.

Abg. Kraszt (H. S. P.) beantragte darauf Vertagung der Sitzung, da die weiteren Tagesordnungspunkte die Anwesenheit des Senats notwendig machen. Unter den jetzigen Umständen könne man jedoch das Erscheinen des Senats nicht verlangen. Das Haus vertagte sich darauf um 3.45 Uhr und gab dem Präsidenten die Ermächtigung zur Einberufung der nächsten Sitzung.

Danziger Nachrichten.

Reichsbankkredite für den Freistaat.

Die mitgeteilt wird, hat der deutsche Reichsrat schon einen für die Interessen der Finanzwirtschaft und des Handels in Danzig hochbedeutenden Beschluß gefaßt. Am 18. Dezember 1919 beschloß Reichsrat IV. des Reiches vom 18. Dezember 1919 betreffend Genehmigung des Danziggesetzes vom 14. März 1917 genehmigt die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates auf den unter Zustimmung des Reichsausschusses der Reichsbank gestellten Antrag des Reichsbankdirektoriums was folgt:

Die Reichsbankkredite in Danzig kann

1. sich über die Leistungen des Freistaates Danzig oder einer kommunalen Korporation innerhalb des Freistaates, welche nach spätestens drei Monaten mit ihrem Nennwert fällig sind, distanzieren.

2. innerhalb von nicht länger als drei Monaten erlösen gegen Verpfändung von a) Wertpapieren, die dem Freistaat abgegeben oder garantiert oder sonst innerhalb des Freistaates abgegeben sind, im Umlauf oder der Beförderung in § 12 Nr. 25 des Danziggesetzes enthalten, zu höchstens drei Viertel des Nennwertes; b) innerhalb des Freistaates lagernden Kaufmannspapieren höchstens bis zu zwei Dritteln ihres Wertes.

Die Währungsfrage für Danzig. Im Kriegerbund wurde gestern die Frage der Einführung einer Danziger Währung durch Vortrag und Aussprache behandelt. Zunächst wurde Kritik an der jetzigen gesetzlichen Währung im Freistaat geübt und darauf hingewiesen, daß die Goldwährung zusammenbrach, als sie die Werte beiseite schloß. Die Folgen des Zusammenbruchs der Währung wurde dargestellt. Eine Wendebrücke könne der Freistaat nur durch Einführung einer eigenen Danziger Währung erreichen. Die Möglichkeit der Einführung einer Danziger Währung besteht. Dann wurden die Bedingungsfragen, die Frage der Kaufkraft der Danziger Mark, die Einrichtung des Währungsamtes, die Einführung eines Freistaatsbank und die Danziger Währung gegenüber dem Auslandsbankhandel besprochen. Ein wichtiger Punkt war die Stellung zu Artikel 86 und 89 des Danzig-polnischen Vertrages. Schließlich wurden die Vorteile dargestellt, die sich aus der Einführung einer Danziger Währung ergeben würden. In der Aussprache wurden einige Einzelfragen näher erörtert, insbesondere die Frage des Auslandsbankhandels, des Durchgangshandels, die Notwendigkeit der Herstellung einer Handelsbank und die Stellung zur polnischen Regierung.

Als vermeintliches Diebstahl sind von der Kriminalpolizei angehalten worden: 1 Ballen Stoff circa 20 Meter lang, braun mit weißen Streifen und circa 1000 ausländische Zigaretten. Die Sachen können im Zimmer 19 des Polizeipräsidiums während der Dienststunden besichtigt werden.

Ein Einbruchdiebstahl wurde am Sonntag vormittag in einem straßenförmig gelegenen Schuppen am Weichselbahnhof verübt. In welchem Liebesgaben der amerikanischen Kommission lagern. Die Täter — drei halbblutige Burken — wurden durch Polizeibeamte auf frischer Tat festgenommen.

Wegen Betruges und Verstoßes des Diebstahls an einem Pelz wurde der angebliche Jochen Bogdan v. Raden festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Er erhielt von einem Kaufmann aus Bayern hier in einem Hotel eine goldene Damen- und eine goldene Herrenuhr (Schweizer-Unteruhren). Er gab an, die Uhren seinen Freunden zeigen zu wollen und dann sofort den Betrag von 2960 Mark zu zahlen. Er versprach aber und kam nicht wieder. v. R. gibt an, nur eine Herrenuhr erhalten zu haben. Diese will er im Soppoter Spielklub, wo er ständiger Gast gewesen ist, für 1000 Mark verpfänden haben. Außerdem wird ihm noch ein Pelzdiebstahl zur Last gelegt, den er aber in Abrede stellt. Der angebliche v. R. ist in Moskau geboren und russischer Soldat gewesen.

bergründete Frau gebeten, die ihm auch bereitwilligst gewährt wurde.

Römer, der frühere Bureauvorsteher, sah auf den ersten Blick, daß seine gute, alte Kante dem Tode geweiht war, und er und seine Frau boten nun alles auf, um der Kranken die letzten schweren Lebenswochen zu erleichtern und zu verschönern. Frau Römer pflegte die Patientin aus Dankbarkeit aufopfernd, und Römer war unerschöpflich darin, sie durch heiteres Geplauder zu zerstreuen. Auf diese Weise vergaßen sie reichlich die freundliche Aufnahme, die sie gefunden hatten, und die alte Frau bewies ihrem Kassen ihre Ergebenheit dadurch, daß sie ihn zu ihrem Universalerben einsetzte. Als sie starb, wachte Frau Römer ihr weinend den kalten Todessehnsucht von der Stirn und drückte ihr beide Augen zu. Römers fürchteten, daß sie nun heimlich geworden wären, und ihres freudigen Ueberraschung konnte keine Grenzen, als das Testament verlesen worden war.

Wenn Römer jetzt einen passenden Wirkungskreis gefunden hätte, wäre er gerettet gewesen, aber das war nicht der Fall. Es war Winter und in der Landwirtschaft war wenig Arbeit. Überdies hatte der Bureauvorsteher weder Neigung noch Geschick zu landwirtschaftlichen Arbeiten und trotz der inständigen Bitten seiner armen Frau, errichtete er ein Wirtschaftshaus ohne Konsequenz und machte dem Sonnenwirt Konkurrenz. In dem ehemals so stillen Häuschen versammelten sich jetzt allabendlich alle schlechten Elemente von Friedenau und Umgebung, um zu spielen und zu trinken und zu den eifrigsten Gästen gehörte Kraugott. Er spielte viel und meistens mit Verlust. Da er seine Spielschulden in den seltensten Fällen bezahlen konnte, waren sie sehr angewachsen, und seine Gläubiger drängten derart um Bezahlung, daß Kraugott zu einem verzweifelter Mittel griff, um Ruhe zu bekommen.

Der Sonnenwirt bewachte sein Vermögen in einem großen, eisernen Kasten auf, der noch von Frau Annas erstem Mann herührte. Dieser Kasten war mit einer eisernen Kette an der Wand befestigt und mit einem mächtigen Schloß versehen. Er hatte seinen Platz unter dem Bett von Ernst Birner. Kraugott hatte von dem Schloß einen Wachsbruch genommen und ein Schloß, der durch den Trunk verpfuscht war, hatte einen Schlüssel danach gearbeitet. Ernst Birner sah sich in seinem Hause so sicher, daß er sein Schlafzimmer des Nachts nie verschloß. Mit dieser unklugem rechnete Kraugott.

(Fortsetzung folgt.)

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Vinden.

(Fortsetzung.)

Als abends wieder der Unteroffizier, noch der Stubenliste in der Nähe waren, und Theodor zum hundertsten Male den Brief las. Der ihn so unglücklich machte, führten die beiden Namensvettern ihren Plan aus, der glänzend gelang. Sie lasen den Brief grinsend auf dem Korridor. Inzwischen suchte Theodor Sibbe das Schreiben eifrig und wohl ein Tugend Kameraden waren ihm behilflich. Endlich wurde es gefunden, und der junge Tischler nahm es wie einen kostbaren Schatz in Empfang.

Bertold triumphierte, obgleich er bei Bertel keinen Schritt weiterkam. Er erhielt häufig Gelbmarken und suchte dann auch hies Bertel auf. Obgleich er sich immer von seiner besten Seite zeigte, gelang es ihm doch nicht, die Neigung des schönen Mädchens zu gewinnen. Treu trug Beria die Liebe zu Theodor in ihrem Herzen und es schmerzte sie tief, als Bertold ihr ganz gelassen ersah.

„Der Theodor hat wirklich Schwein. Denke dir, die Tochter von einem reichen Fleischermeister geht mit ihm, und das Mädel hat es bei den Eltern durchgesehen, daß sie ihn nehmen darf. Was das Mädel an dem langen Hals“ sieht, ich weiß nicht. Aber du bist ja so blaß geworden, Bertel?“

„Ich habe solche Kopfschmerzen.“ sagte das junge Mädchen. „Ich muß doch den ganzen Tag sitzen, und das bekommt auf die Dauer keinem Menschen.“

„Gegenwärtig ist ein glänzendes Mittel.“ sagte Bertold. „Beachte mich. Ich werde kapitulieren, und dann sollst du sehen, wie ich emporkommen werde! Du sollst dann nie mehr einen Stiefkinder haben dürfen.“

„Bist du es so weit gebracht hast, hat es noch gute Wege.“ gab Beria zurück.

„Nimm ich auch nicht an einem Tage erbaut worden!“ rief Bertold eifrig aus. „Wenn man etwas durch die eigene Kraft und auf geradem Wege erreichen will, dann braucht man Zeit dazu. Du bist ja schon zufrieden, wenn du mit mir gehst.“

„Ich danke dir herzlich.“ sagte das junge Mädchen. „aber vorläufig will ich keinen Stiefkinder. Die Mutter und ich, wir leben so glücklich, wir haben unser gutes Auskommen und liebe Freunde. Man muß nicht zu viel vom Leben verlangen.“

„Dir steht der Theodor im Sinn!“ gab Bertold gereizt zurück. „Der hat seine Braut. An deiner Stelle wäre ich zu stolz, um auch nur noch einen Gedanken an den Teufel zu verschwenden.“

Berta errödete schuldbehaftet, aber sie entgegnete stolz. „Das bildest du dir ein, Bertold. Wenn wir Freunde bleiben sollen, dann mußt du mich mit solchen Redensarten verschonen.“

„Ich verlange zwar mehr, weil deine Freundschaft, süßes Bertel, entgegnete der junge Mann, aber Zeit bringt Rosen. Wenn du mir jetzt deine Liebe nicht schenken kannst, dann nimm ich in der Zukunft mit deiner Freundschaft vorlieb. Aber einen Fuß auf Ab-schlag darf ich mir doch nehmen?“

„Nein!“ rief Bertel aus und entschloß sich ihm geschickt. Wilschneß huschte sie durch die entgegengekehrte Tür. Er sah ihr enttäuscht nach. Dann hellte sich sein Gesicht auf und er rief triumphierend aus:

„Und ich bekomme dich doch!“

Mit diesen Worten verließ er das Häuschen in selbstbewusster Haltung.

Kraugott, der zweite Sohn des Sonnenwirts, war auf Abwege geraten. Seit seiner Mündigkeit stand er mit dem Vater auf dem Kriegsfuß, denn derselbe hatte Kraugott zwar auf dem Gericht sein Mütterteil bar ausgezahlt, er hatte es aber daheim sofort wieder an sich genommen und hielt den Sohn, der viel Geld brauchte, äußerst knapp. Kraugott unterschlug zwar dem Vater so oft wie es irgend ging ein paar Groschen und verkaufte auch an Fehler Korn, Weizen und Hafer, aber der Großvater war nur ein Tropfen auf den heißen Stein, und Kraugott sann angefrengt darüber nach, auf welche Weise er seine Taten wieder hüllen konnte. Das Einfachste wäre gewesen, von dem Vater die Herausgabe des Mütterteils zu verlangen, und der junge Mann ging den Vater auch mehrmals darum an, aber Birner wies ihn stets barsch ab.

In Friedenau befand sich seit einiger Zeit ein heimliches Wirtschaftshaus, von dessen Existenz die hohe Polizei keine Ahnung hatte. Dasselbe wurde von einem früheren Bureauvorsteher geführt, der wegen Fälschungen und Unterschlagungen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Nach Verbüßung der Strafe hatte er einen herzzerreißenden Brief an seine verwitwete, kinderlose Kante geschrieben, die in Friedenau ein häßliches Häuschen und eine kleine, aber sehr einkräftige Landwirtschaft besaß, und die Kante zu den rührendsten Ausdrücken um Aufnahme für sich und seine

Aus den Gerichtssälen.

Geizhalschwindler. Der Arbeiter Franz Schönbauer ohne festen Wohnsitz, hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Betrugschwindel zu verantworten. Er ging zu einer Frau in Geylau, deren Mann im Kriege vermißt wurde. Der Angeklagte gab sich einen solchen Namen und erzählte der Frau, er habe mit ihrem vermöglichen Mann beim Jagdschloß zusammengekommen und bei einem Präsidenten sei der Mann verunglückt und erkrankt. Der Angeklagte erzählte dann weiter, daß er eine Schilddrüse gekauft habe und 7000 Mark als Abgabegeld erhalten. Er habe jetzt ein Schloß gekauft und brauche 20 Mark. Diese 20 Mark ließ er sich von der Frau geben, aber er zahlte sie nicht zurück, nur er verschwand. Frau Schönbauer erfuhr, daß der Angeklagte, dessen Mann noch in Geylau vermißt war. Der Mann Schönbauer will der Angeklagte zum Jagdschloß kommen und sehen, daß er gefahren ist. Der Angeklagte hat sich dann 10 Mark an und machte einen Strafbescheid, der jedoch abgelehnt wurde. Nach einiger Zeit kehrte der richtige Mann aus der Gefangenschaft zurück. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis und einen weiteren Betrag zu 3 Monaten Gefängnis.

Reizgerissener kühler Kriminalbeamter. Der Herr Schönbauer hatte sich der Schönbauer Franz Schönbauer ohne festen Wohnsitz, der Kriminalbeamter Herr Schönbauer in Geylau und der Arbeiter Franz Schönbauer in Geylau zu verantworten. Schönbauer kam mit einem amerikanischen Schiffe aus Amerika und nach in Geylau an. Er gab sich 10 Mark an und machte einen Strafbescheid, der jedoch abgelehnt wurde. Nach einiger Zeit kehrte der richtige Mann aus der Gefangenschaft zurück. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis und einen weiteren Betrag zu 3 Monaten Gefängnis.

Schöffengerichtsurteil. Der Schönbauer Franz Schönbauer ohne festen Wohnsitz, der Kriminalbeamter Herr Schönbauer in Geylau und der Arbeiter Franz Schönbauer in Geylau zu verantworten. Schönbauer kam mit einem amerikanischen Schiffe aus Amerika und nach in Geylau an. Er gab sich 10 Mark an und machte einen Strafbescheid, der jedoch abgelehnt wurde. Nach einiger Zeit kehrte der richtige Mann aus der Gefangenschaft zurück. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis und einen weiteren Betrag zu 3 Monaten Gefängnis.

Schöffengerichtsurteil. Der Schönbauer Franz Schönbauer ohne festen Wohnsitz, der Kriminalbeamter Herr Schönbauer in Geylau und der Arbeiter Franz Schönbauer in Geylau zu verantworten. Schönbauer kam mit einem amerikanischen Schiffe aus Amerika und nach in Geylau an. Er gab sich 10 Mark an und machte einen Strafbescheid, der jedoch abgelehnt wurde. Nach einiger Zeit kehrte der richtige Mann aus der Gefangenschaft zurück. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis und einen weiteren Betrag zu 3 Monaten Gefängnis.

Mit einem Messer angegriffen. Der Arbeiter Franz Schönbauer ohne festen Wohnsitz, der Kriminalbeamter Herr Schönbauer in Geylau und der Arbeiter Franz Schönbauer in Geylau zu verantworten. Schönbauer kam mit einem amerikanischen Schiffe aus Amerika und nach in Geylau an. Er gab sich 10 Mark an und machte einen Strafbescheid, der jedoch abgelehnt wurde. Nach einiger Zeit kehrte der richtige Mann aus der Gefangenschaft zurück. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis und einen weiteren Betrag zu 3 Monaten Gefängnis.

Rechtsanwalt vor Gericht. Der Arbeiter Franz Schönbauer ohne festen Wohnsitz, der Kriminalbeamter Herr Schönbauer in Geylau und der Arbeiter Franz Schönbauer in Geylau zu verantworten. Schönbauer kam mit einem amerikanischen Schiffe aus Amerika und nach in Geylau an. Er gab sich 10 Mark an und machte einen Strafbescheid, der jedoch abgelehnt wurde. Nach einiger Zeit kehrte der richtige Mann aus der Gefangenschaft zurück. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis und einen weiteren Betrag zu 3 Monaten Gefängnis.

Rechtsanwalt vor Gericht. Der Arbeiter Franz Schönbauer ohne festen Wohnsitz, der Kriminalbeamter Herr Schönbauer in Geylau und der Arbeiter Franz Schönbauer in Geylau zu verantworten. Schönbauer kam mit einem amerikanischen Schiffe aus Amerika und nach in Geylau an. Er gab sich 10 Mark an und machte einen Strafbescheid, der jedoch abgelehnt wurde. Nach einiger Zeit kehrte der richtige Mann aus der Gefangenschaft zurück. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis und einen weiteren Betrag zu 3 Monaten Gefängnis.

Aus aller Welt.

Der neue Simplex-Tunnel. Die Arbeiten an dem zweiten Tunnel durch den Simplon sind vollendet, und er soll im Sommer dem Verkehr übergeben werden. Man erwartet, daß der Tunnel zwischen den Alpen am Kanal und denen am Mittelländischen Meer dadurch einen starken Aufschwung nehmen wird. Der neue Tunnel wurde bereits zusammen mit dem ersten Tunnel angelegt.

Kleines Feuilleton.

Raum, Zeit und Materie.

Wie der Maler mit Pinsel und Palette, der Handwerker mit seinem Werkzeug, so arbeitet der Physiker mit den Begriffen Raum, Zeit und Materie, und mit diesen Begriffen bildet er sich seine Welt. Mit diesen Begriffen beschreibt er das Werden und das Vergehen. Sind aber diese Begriffe, die ihm Werkzeuge sind, wirkliche Dinge? — Im Raum und Zeit gelagert, erscheint uns der Stoff, er ist die unmittelbare Sinnstöße, er ist die Grundlage des Geschehens, ist der Sitz und die Quelle der Kraft, die in Raum und Zeit wirken. Der Stoff ist ein weber raumlos noch zeitlos denkbar. Dennoch sieht die klassische Physik alle drei Begriffe als voneinander als unabhängig auf. Einfach deswegen, weil sich ohne ein Zusammenhang einfach nichts auslegen läßt. — Wie blind müssen wir in den Raum hineinwandern; ungewiß ist der Anfang wie das Ende. Forscher stehen auf und suchen Klarheit zu schaffen. So trat auch in unseren Tagen ein Mann in den Kreis der Menschheit und versuchte an dem hohen Gebäude der Physik zu rütteln und stellte die Frage, die zur allgemeinen Relativitätstheorie führte: „Ist es denn nicht möglich, eine solche Beschreibung des Naturvorganges zu geben, der gar nicht davon abhängt, wie sich der Wohnraum oder die Wohnwelt der beobachtenden Wesen verhält?“ Er fand jene berühmten Ergebnisse, die in der gesamten Welt so großes Aufsehen erregten: Die Abkantung des Lichtes durch den Einfluß der Schwerkraft. Niemand, der diese Ergebnisse untersucht, kann zweifeln, daß hier eine großartige Leistung der Forschung vorliegt, auch wenn nicht alles unauflösbar sein sollte. Einsteins Feststellungen (späteren die ganze gelehrte Welt von heute in zwei Lager. Kämpfe entbrannten, die weiteste Kreise zogen. War doch hier einer gekommen, der das, was die Großen im Reiche der Erkenntnis als Weltanschauung Theorie begründet hatten, zu greifbarer Welt verhalf und das Wort veränderte. „Ja, es ist möglich, die Vorstellung von Raum und Zeit und Stoff

um die Luft zu fassen, und die Welt zu erschaffen. Aber er ist jetzt erst ein bloßer Behälter zu einem richtigen, für den Verkehr geeigneten Tunnel ausgebaut worden. Die Arbeiten an dem neuen Tunnel begannen Ende 1912. Die Kosten der neuen Anlage werden auf etwa 27 Millionen Mark geschätzt.

Aus Industrie und Technik.

Von Ernst Trebellius.

(Gasbereitung aus offiziellem Torf. — Werkzeugmaschinen aus Eisenbeton. — Elektrische Glühlampen mit Gasgasfüllung. — Der motorisierte Glühlamp.)

Der nun schon Jahre währende Kohlenmangel, der durch das Abkommen von Spa eine abermalige Verschärfung erfahren hat, zwingt zu einer weitgehenden Umstellung unserer industriellen Betriebe von der bisher vorwiegend Steinkohle auf Braunkohle und vornehmlich auf Torf, deren Abbau sich

Genossen u. Genossinnen!

Werbt unermüdet für die Partei und für eure Presse!

Wenn? — In jeder Zeit, da ihr mit Menschen zusammenkommt, die wichtiger im Urteil über falsch und richtig sind.

Wo? — In Werkstätten, Betrieben, Büros, kurz, auf jeder Arbeitsstelle, in jedem Hause und wo sonst Menschen arbeiten oder im geistigen Verkehr zusammenkommen, müssen wir aufklärend für den demokratischen Sozialismus wirken.

Warum? — Weil mit der Erstarkung unserer Partei unter Anknüpfung an die politische und wirtschaftliche Gestaltung des Staats und Wirtschaftsebens wächst.

Jedes Parteimitglied muß sich voll in den Dienst der Partei stellen.

Stärkt die Partei stufenmäßig, indem ihr für neue Mitglieder sorgt!

Stärkt die Partei finanziell durch Sammlungen für einen späteren Wahlkampf.

Damit sie den hohen Anforderungen gerecht werden kann und den Parteien der Welt die gewachsen ist.

Ist alle eure Pflicht! Nur gemeinsame Arbeit führt zum Ziel!

schneider und billiger gestalten läßt als der der Steinkohle. Vor allem werden jetzt von den verschiedensten Seiten aus Versuche angestellt, um Braunkohle und Torf auch zur Gasbereitung in den Gasanstalten heranzuziehen, da die städtischen Gasanstalten ebenso knapp mit Steinkohle beliefert werden wie alle anderen Betriebe. Die verschiedenen Versuche haben nun ergeben, daß die beiden minderwertigeren Brennstoffe die Steinkohle zwar nicht zu ersetzen vermögen, daß man damit aber immerhin Steinkohle strecken kann, indem man etwa 20 bis 30 Prozent Braunkohle beigemengt. Wie jetzt der Direktor der Internationalen Exportgesellschaft Emden mitteilt, sind die seit langer Zeit vom städtischen Gaswerk Nord (Hollandsland) angestellten Versuche, neben der Steinkohle auch den Torf zur Gasbereitung heranzuziehen, von gutem Erfolg begleitet gewesen. Es ist gelungen, dem Kohlendampf etwa 30 Prozent Torfgas zuzusetzen. Eine Verminderung der Bruchkraft durch den Zusatz von Torfgas konnte nicht festgestellt werden.

Bei den besonderen Eigenschaften des Betons ist es eigentlich kein Wunder, wenn er nachgerade im Baugewerbe und in der Industrie zum Unverzichtbaren wird. Schiffe, Brücken, Häuser, Eisenbahnwagen, Möbel und so mancherlei Gegenstände werden aus ihm gefertigt, und jetzt sind sogar

derart mit einander zu verbinden, und sie selber derart einzurichten, daß sich ein Bild der Welt ergibt, das frei ist von allen Besonderheiten, die dem Beobachter eigen sind.

Mit diesen Grundbegriffen des menschlichen Denkens — Raum, Zeit und Stoff — sich auseinanderzusetzen, wird seinem Ursprung bleiben, der heute dem rationalen Vorwärtstücken naturwissenschaftlicher Erkenntnis folgen will.

Nun steht aber das Eindringen in die Vorlesungen des Relativitätsprinzips gewisse mathematische Kenntnisse voraus, über die nur wenige Fachleute, vor allem Physiker, Astronomen und Techniker, verfügen. Interesse hat Einstein mit seiner Theorie aber weit über die Kreise der Fachgelehrten und Astronomen hinaus gefunden. Auch der Laie möchte etwas von dieser neuen „wunderbaren“ Wissenschaft lernen. „Wege zur Relativitätstheorie“, die auch für den Laien verständlich und gangbar sind, hat nun der bekannte Physiker Dr. Rudolf Wämmel gefunden und sie in seinem unter dem Titel „Wege zur Relativitätstheorie“ (Verlag im Rahmen-Verlag (Geschäftsstelle Frankfurter Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis geb. 5,20 RM., geb. 7,80 RM.) erschienenen Büchlein festgelegt. So schwierig es ist, das Thema vollständig zu behandeln, Dr. Wämmel ist es in einer ganz neuen Art und Weise gelungen. Wer sich einigermaßen Mühe gibt, dem wird es gelingen, Dr. Wämmel zu folgen, und jeder wird überrascht sein, wie er Schritt für Schritt an dieses schwere Problem herangeht und wie verständlich ihm dieses an diesem Gebiete bisher Ungründliche gemacht wird. Auch der mit der Materie schon besser Vertraute wird gern zur Wämmelschen Schrift greifen. Sie wird auch ihn voll und ganz befriedigen.

Die gute Nase des Pferdes.

In wie außerordentlicher Nähe das Seelenleben des Pferdes durch seine Geruchsempfindung beeinflusst wird, darüber geben die hochinteressanten Untersuchungen Wundt, die Denker im „Biologischen Zentralblatt“ mitgeteilt

in Amerika Werkzeugmaschinen aus diesem Material hergestellt worden. In Chicago hat man zwei riesige Hobelmaschinen aus Beton erbaut. An den Stellen, die bearbeitete Teile tragen, sind sie mit einer Metallschicht bedeckt. Bett, Hobelisch, Quertträger und Pfeiler bestehen jedoch aus Beton. Das Bett ist 41,5 Meter lang, der Tisch hat eine Länge von 27,6 Meter und eine Dicke von 33 Zentimeter. Zum Bau der Hobelmaschine waren 333 Kubikmeter Beton und 290 Zentner Eisen erforderlich. Das Gesamtgewicht beträgt 14 500 Zentner. Die Bauzeit betrug bei ununterbrochener Tag- und Nachtarbeit nur elf Wochen.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß bei allen unseren bisher üblichen Lichtquellen, seien es nun solche für elektrischen Strom oder für Gas, Petroleum usw., der größte Teil der aufgewendeten Energie in Wärme und nur ein geringer Teil in Licht umgewandelt wird. Wird doch selbst bei der Halbwattlampe, die bisher als die wirtschaftlichste Lichtquelle betrachtet werden mußte, nur der zehnte Teil der verbrauchten elektrischen Energie in Licht umgesetzt, während alle anderen Lampen noch viel unwirtschaftlicher arbeiten. Das Ideal wäre ohne Zweifel ein richtig „kaltes“ Licht, etwa derart, wie es von den bekannten Glühlampen ausgeht. Auf der Suche nach diesem „kalten“ Licht gelangte man zu den sogenannten elektrischen Entladungsröhren, die mit Edelgasen gefüllt sind. Nach einem Vortrage, den jüngst Dr. Schroeder in der „Urania“ zu Berlin hielt, kommen hierfür hauptsächlich Helium, Neon und Argon in Frage. Mit Hilfe dieser Edelgase gelang es, die „Glühlampen“ herzustellen, die jeder an sein eigenes Reg wie Glühlampen schließen kann. Gegenüber den bisherigen Lampen bedeuten die Glühlampen ohne Zweifel einen großen Fortschritt. Da an dem weiteren Ausbau der neuen Lichtquellen noch gearbeitet wird, so dürften wir dem Ideal, nämlich dem kalten Licht, wieder einen Schritt näher kommen.

Als im Jahre 1908 die aussehenerregende Kunde von dem ersten erfolgreichen Flugversuche der Gebrüder Wright aus Amerika kam, da ahnte wohl niemand, daß die Flüge von nur einigen Minuten Dauer bereits 12 Jahre später sich zu einem Fluge über den Atlantischen Ozean ausdehnen würden. Und dennoch ist diese Leistung in diesem kurzen Zeitraum erzielt worden. Ebenfalls wenig vermag heute einer vorauszufragen, ob aus den interessanten Ergebnissen des ersten deutschen motorisierten Welt- und Segelflugwettbewerb, der im Sommer 1920 auf der Wassertuppe in der Rhön ausgetragen wurde, in späteren Zeiten der menschliche Segelflug hervorgehen wird. Die Möglichkeit des motorisierten Segelfluges wurde durch die verschiedenen Flüge der an dem Weltwettbewerb teilnehmenden Flugzeuge, von denen eines 2 Minuten und 22 Sekunden in der Luft blieb, voll und ganz bewiesen. Ob diese sportlichen Einzelflüge weiter ausgebaut werden können, so daß das Flugzeug der Zukunft tatsächlich ohne Motor ausläßt, bedarf freilich noch weiterer Versuche, die im Sommer 1921 vorgenommen werden sollen. Auch wenn die Versuche mit dem Welt- und Segelflugzeugen nicht zu dem Idealflugzeug, dem Flugzeug ohne Motor, führen sollten, leisten sie insofern wichtige Pionierarbeit, als durch sie eine Fülle neuer Erkenntnisse gewonnen werden, die bei der weiteren Ausgestaltung des Flugwesens nützlich verwertet werden können. Bekanntlich ist ja der Energiebedarf eines Flugzeuges heute noch viel zu groß und damit der ganze Flugbetrieb viel zu teuer, als daß das Flugzeug zu einem wirklichen Verkehrsmittel werden konnte. Benötigt doch das kleinste Sportflugzeug heute noch einen 25- bis 30 pferdigen Motor. Nur wenn es gelingt, die Flugzeuge mit einem Motor von wenigen Pferdekraften Leistung mit der nötigen Sicherheit und Geschwindigkeit durch die Lüfte zu bewegen, wird das neue Verkehrsmittel jene allgemeine Verwendung finden, ohne die es ein sportliches Vergnügen für reiche Leute bleibt.

Aus der Geschäftswelt.

Die eingetretene Kälte zwingt einen jeden, sich nach wärmender Wärme umzusehen. Die Firma J. Rosenbaum, Breitengasse 128/129 kündigt in ihrem heutigen Inserat einen Verkauf billiger Pelze an, ihr geschmackvoll dekoriertes Pelzfenster in der Breitengasse ist sehenswert.

hat. Er beobachtete an seiner Stute G., daß sie ihre wichtigsten Eindrücke durch Vermittlung der Nase erhielt. Einen fremden Stall oder einen neuen Hof betrat das Tier immer nur mit weit vorgestrecktem Kopf und stark geöffneten Nüstern. Bereits 150 Meter vor einer Stelle, an der Eingeweide eines Kindes, die bereits in Verwesung übergingen lagen, begann die Stute zu schnauben und ihren Schritt zu verlangsamen. Der Reiter konnte beim besten Willen nichts riechen und erkannte erst 20 Meter vor der Stelle den Grund für das Benehmen des Tieres. Zu sehen war nichts, da es ziemlich dunkel war. In dem Augenblick, als für das Tier zu der Geruchswahrnehmung noch die des Gesichtes kam, prallte es sich zurück. G. zeigte an kein anderes Pferd Anhänglichkeit, als an das zweite Reitpferd J., mit dem es oft zusammenstand. „Oft habe ich es erlebt“, berichtete Denker, „wenn ich allein ritt, daß die Stute auf weite Strecken — 200 bis 1000 Meter — nach jedem andern Pferde hindrängte, sich auch auf kürzere Strecken durch braune Tiere — ihre Gefährtin J. war auch braun — anließen ließ; die Entscheidung aber, ob zugehörig oder nicht, wurde erst aus nächster Nähe mit dem Geruchsorgan getroffen. Auch die vom Hunde her bekannte Fähigkeit, eine Fährte mit der Nase zu verfolgen, mußte die Stute in gewissem Grade besitzen, denn sie wandte sich in Fällen, in denen ich J. irgendwohin auf 300 bis 400 Meter hatte vorausführen lassen, so daß sie nicht zu sehen war, von selbst nach der richtigen Seite und ging ihrer Spur mit gesenktem Kopfe nach, obwohl wir gerade in entgegengekehrter Richtung auszureiten gemohnt waren.“ Die Annäherung an einen Schlachthof, zu dem das Tier oft kam, wurde gegen den Wind von der Stute bereits in einer Entfernung von etwa 250 Meter bemerkt. Bei Annäherung mit dem Winde trat dies erst bei etwa 20 Meter ein. Bei Brandstellen schaute G. selbst dann, wenn diese, durch Büsche verdeckt, fürs Auge völlig unsichtbar waren. Hielt man ihr unmerklich vors Maul Gegenstände, so spielte die Nase bei der Unterscheidung, ob freibleib oder nicht, neben der tastenden Oberlippe die Hauptrolle. —

Danziger Nachrichten.

Der Senats- und obdachlose Volkstag.

Der Volkstag hatte in seiner gestrigen Sitzung zunächst die Streitfrage über den Senat entgegenzunehmen. Der Senat will bekanntlich aus Anlaß der Vorgänge in letzter Sitzung Sicherheitsmaßnahmen getroffen wissen, ehe er wieder an den Parlamenten teilnehmen kann und sich erneut persönlichen Angriffen aussetzt. Es ist nicht unbekannt, daß sich die bürgerlichen Parteien schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken einer Verschärfung der Geschäftsordnung tragen. Das sollte, sehr oft in rätselhafter gehende Verhalten der Unabhängigen hat den Bürgerlichen, die nur zu gern die Parlamentenrechte beschneiden möchten, die besten Argumente für eine Veränderung der Geschäftsordnung in die Hand gegeben. Wir haben bei jeder Gelegenheit den Standpunkt vertreten, daß es weder dem Parlament noch der Arbeiterbewegung zum Nutzen sein kann, wenn die Vertreter des Volkes ihre Aufgaben und Pflichten im Schatten des Senats verwalten. Besonders für Arbeitervertreter, auch wenn sie sich nur für solche ausgeben, besteht eine besondere Verpflichtung, die Sache des Volkes in würdiger Weise zu vertreten. Es heißt, den und entgegenstehenden bürgerlichen Parteien, die das Volk nicht als einmündig hinstellen wollen, in die Hände arbeiten, wenn selbst die Vertreter auch der geringsten Arbeiterpartei sich durch weiches Barmen, Schreien und tätlichen Drohungen hervorheben. Wenn schon selbst die parlamentarischen Vertreter der Arbeiter die Würde der sozialistischen Bewegung derartig untergraben, so muß es dahin kommen, daß man mit diesen Verleumdern auch die Sache einstellt. Das aber hier parlamentarische Anstandsregeln helfen können, bezweifeln wir sehr. Die Danziger Arbeiterkassette hat in der letzten Zeit aus der mangelhaften Verhältnisse der Arbeiter der U. S. P. und Kommunisten viel lernen können, daß selbst von ihr einmal Wandel geschaffen werden muß. Leider werden es die parlamentarischen Arbeitervertreter der radikalen Arbeiterkassette mit sich bringen, daß allerdings bis dahin ein Teil der Parlamentenrechte in Grund und Boden gemindert sein wird. Man mag in den Verhandlungen des Senats Schimmer einer Teilhaftigkeit sehen — die „Modifikationen“ haben allerdings das geringste Recht feinfühlig zu sein — so gibt es für die Mitglieder des Senats andere Mittel dagegen, als nur persönliche Schmähungen, die auf dem höchsten Niveau standen. Es handelt sich in diesem Falle für uns als Arbeiter nicht um den Bürgerlichen, den wir natürlich auch nicht gerade hoch and, sondern um die Sache der geistigen Führung des Emanzipationskampfes der Arbeiterklasse.

Die Dinge sind leider nun schon soweit gekommen, daß selbst die Arbeitsfähigkeit des Senats ganz erheblich darunter leidet. Da die gestrige Sitzung ohne Senat nicht recht liegen konnte, seine Beratung aber wegen der beständigen Angriffe von den Bürgerlichen abgelehnt wurde, mußte die Sitzung verlegt werden. Vorher mochten die Bürgerlichen durch ihren Räumungsbefehl das Parlament jedoch auch noch obdachlos und wählten sich außerdem ihren Finanzsenator.

Eine neue Sitzung des Volkstages

ist nunmehr auf Donnerstag, den 10. Februar, nachmittags 2 Uhr, im großen Saale des Oberpräsidiums auf Montagabend veranlaßt. Die neue Sitzung ist notwendig geworden, da die Unabhängigen und Kommunisten die Einberufung einer Versammlung mit 20 Unterzeichnern beantragt haben, dem nach der Geschäftsordnung statzgegeben ist. Der Senat hat darauf den obengenannten Saal zur Verfügung gestellt. Auf der Tagesordnung steht auch die Einführung und Verpfichtung des neuwählten Finanzsenators, die nach der Verfassung in der ersten Sitzung nach vollzogener Wahl durch den Senatpräsidenten zu erfolgen hat.

Der Zoppoter Faschnachtsdienstag bildete den Höhepunkt und glänzenden Abschluß des Karnevals im nordischen Monte Carlo. Wenn das durch diese Veranstaltung erzielte wirtschaftliche Ergebnis der Zahl der Festbesucher entsprechen würde, so müßten in diesen Tagen ganz hübsche Lieberkassette erzielt worden sein. Wieder waren am Dienstagabend die Vorortzüge von Danzig drangvoll überfüllt, und wieder strömten unübersehbare Menschenmengen in die zahlreichen Gaststätten des Augustbadortes unseres Freistaates. Überall zeigte sich das gleiche buntbewegte Bild, und die fröhliche Welt war von einem wahren Taumel des Festrausches fortgerissen. Die meisten Festbesucher waren mit Masken und karnevalistischen Kopfbedeckungen versehen, auch Prichsen, Kinderkarnen und ähnliche Störzartikel fehlten nicht, und eine Reihe wunderhübscher Kostüme erfreute das Auge des Zuschauers. Auffällig war die verhältnismäßig große Zahl von Damen, die zur stärkeren Hervorhebung ihrer körperlichen Reize (besonders der Beine) als Junglinge verkleidet gingen. Selbst ältere Generationen hatten sich an dem Nummernschau in großer Zahl beteiligt. Den Mittelpunkt des ganzen Festtrubels bildete das Kurhaus, in dem ein derartiges Gedränge bis zum frühen Morgen herrschte, daß der Aufenthalt dort schon beinahe ungemütlich war. In den übrigen Lokalen spielte sich das übermütige Faschingstreiben im wesentlichen in den gleichen Formen ab. Tanz und beliebte Tänze, bei denen keine Prüberei geduldet wurde, beherrschten die Sammlung. Die Mehrzahl der Festbesucher verließ Zoppot erst wieder in der Morgendämmerung. Wer über die genügenden Mittel zur Teilnahme an dieser Veranstaltung verfügt hat, wird sicher dem Zoppoter Karneval eine sehr frohe Erinnerung bewahren. —st—

Stadtheater Danzig: In Abänderung des Spielplanes findet am kommenden Sonntagabend eine Wiederholung von Shakespeares „Julius Cäsar“ statt. Heinrich von Kleists „Penthesilea“ wird am Dienstag, den 15. ds. Mts. zum ersten Male gegeben.

Neues Operetten-Theater. Am kommenden Sonntag geht zum ersten Male die Operette „Der Bettelstudent“ von Carl Millöcker in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Ady Drielen, Carla Lit, Euse Richter, Gust. Walter Drauer, welcher auch die Regie führt, Walter Bremer, Hermann Friedreich, Hermann Reno. — Die musikalische Leitung liegt in Händen von Friedrich Werner Goebel.

Volkshochschule Danzig. Am Montag, den 12. ds. Mts., wird am nächsten Freitag im Rahmen der Volkshochschule einen für jedermann unentgeltlichen Vortrag über den Lebenslauf der Organisation halten. Näheres siehe die heutige Anzeige.

Ein Opfer des Eises. Gestern morgen wollte der siebenjährige Sohn des Arbeiters Loschinski die dünne Eiskappe eines kleinen Teiches am Sandweg überschreiten. Der Knabe brach dabei ein und erkrankte.

Die Annahme, daß die Kinder bei nach einer im Angelegenheit veröffentlichten Bekanntmachung der Schuldeputation vom 17. bis 19. Februar in den betr. Schulen vorzutragen, zwischen 8—10 Uhr zu erfolgen. Schulpflichtig werden die Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1920 bis einschließlich 30. Juni 1921 ihr sechstes Lebensjahr vollenden. Näheres in der Anzeige.

Ein Autounfall, der leicht schwere Folgen haben konnte, ereignete sich gestern mittig in Zoppot in der Danzigerstraße. Ein Daimler fuhr in die Gefahr einen Knaben zu überfahren und brach in voller Fahrt ab und wurde durch die 4 Insassen herausgeschleudert. Glücklicherweise ist nur eine Person durch die Geschwindigkeit unerschwerlich verletzt worden. Die anderen kamen mit dem Schrecken davon. Das Auto hat erheblichen Schaden erlitten.

Diebstahl. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag wurden dem Eigentümer Gustav Engler in Wiefelshausen seine beiden Milch- und Zuckerkühe gestohlen. Die Spur führte aber Dr. Kleichau nach Danzig. Der Bestohlene ist durch den Diebstahl ein armer Mann geworden. In kurzer Zeit ist dies bereits der dritte Diebstahl, der im Orte festgenommen hat.

Betreuungsmännerkung des sozialdemokratischen Vereins am Mittwoch, den 9. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der Hülfschule, Dettlitzstraße 111. Referent: Gen. Gehl.

Eine Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes

Am Montag und beschäftigte sich mit dem Stand der Gewerkschaftshausfrage, Statutenberatung und Wahl diverser Kommissionen. Alkoholist berichtete zunächst über die Gewerkschaftshausfrage. Er teilte mit, daß die bisherigen Bureau in dem Hause 4. Tamm am 1. April infolge Kündigung gekündigt werden müssen und daß es gelungen sei, nach Überwindung verschiedener Schwierigkeiten, vom Senat Bureauräume im ehemaligen Gefängnisbezirk am Gabelsplatz 1—2 zu erhalten. Die Bibliothek wurde im Erdgeschoss und die Bureau der Gewerkschaften im 1. und 2. Stock untergebracht. Im 2. Stock befindet sich ein großer Raum, der sich zu Versammlungszwecken gut eignet. Nebenbei hat man die Ermächtigung, den Versammlungsraum und die Bibliothek auf Kosten des Baufonds einzurichten. Die Diskussion bewegte sich in aufstrebendem Sinne und wurde beschlossen, die betreffenden Ausgaben aus dem Baufonds zu bestreiten. Sodann wurde die von der Statutenkommission der Delegierten unterbreitete Vorlage beraten und diese nach Übernahme unwesentlicher Änderungen angenommen. In die Kommission zum Aufbau der Betriebsräte, Arbeiterausschüsse ufm. wurden die Kollegen Kroganski als Vorsitzender, sowie Koch, Goh, Stegmann und Vogel gewählt. In die Kommission, welche das Gebiet der gewerkschaftlichen Jugend bearbeiten soll, wurden die Kollegen Joseph als Vorsitzender, sowie Kienowski, Woha, Fischer und Zimmermann gewählt. Beide Kommissionen werden in der Zukunft auf ihren zugewiesenen Gebieten große Aufgaben zu erfüllen haben.

Sodann sprach Kollege Allinger über den offenen Brief der Kommunistischen Partei und beschwerte sich darüber, daß der Allgemeine Gewerkschaftsbund ein Eingehen auf denselben abgelehnt habe. Er stellte den Antrag, diesen Brief als 1. Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Nach kurzer Diskussion wurde der Antrag abgelehnt und sodann die Versammlung geschlossen.

Ein Kreistag für die Danziger Niederung findet am Freitag, den 18. Februar, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal des Kreishauses statt. Die Einladung der Mitglieder ist mit abgekürzter Frist erfolgt, da die Tagesordnung auf Punkt 2 der Tagesordnung als dringender gilt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Einführung 1. durch Erlass des Senats vom 4. Februar 1921 zum Vordrat des Kreis- und Danziger Höhe ernannten Regierungsrats Vosske. 2. Vereinfachung der Mittel zur Förderung des Wohnungsbauwesens. Der vom Senat als Vordrat des Kreises bestellte Regierungsrat Vosske wendet sich in einer Bekanntmachung an die Kreisbevölkerung. Er verspricht in dieser Bekanntmachung, die Verwaltung des Kreises unparteiisch, unbefangenen und Tagelohnungen, zu führen und stets nur im Wohl des Ganzen zu handeln. Gessen wir es.

Kreis Danziger Höhe. Die Spiritusmarken für den Monat Februar sind eingetroffen. Die Herren Erbschreiber werden vom Vordrat ersucht, dieselben im hiesigen Bureau, Dominikswall 11, 1 Tr., in Empfang zu nehmen. — Das Kreisbauamt des Kreises Danziger Höhe ist nach Röhlenmarkt 22, 4 Tr. verlegt.

Oliva. Die gestern tagende Gemeindevorstellungung vermochte wieder mal nicht die nicht gerade umfangreiche Tagesordnung zu bewältigen und mußte sich vertagen. — Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der Nachfolger des ausgeschiedenen Gemeindevorstellers Kellmer (H. S. P.), Herr Senf f o d, eingeführt. Dieser, zur Zeit unserer Versammlung mit der U. S. P. als Mitglied unserer Partei mit der paritätisch zusammengestellten gemeinsamen Liste gewählt, hat inzwischen die radikale Seite seiner Seelenleiter entdeckt und sich ins tönende Orchester der U. S. P. hinübergerollt lassen. Die Herr Senf f o d ist mit seinem revolutionären Gewissen vereinbar kann, nach seinem Gesinnungswandel die Bürger zu vertreten, die ihn einst als ihren Gesinnungsgenossen wählten, bleibt unverständlich. Wir gratulieren seiner Fraktion zu ihrem neuen „Charaktervollem“ Mitglied. — Die Mitglieder der U. S. P. teilten der Versammlung mit, daß sie gemeinsam zur V. R. P. übergetreten sind. Nun haben auch sie die übliche Metamorphose bald geschafft, indem sie sich ihrem Ausgangspunkt erheblich nähern. Nach einigen kurzen Anfragen wurde beschlossen, den Gemeindegärtner in die nächst höhere Gehaltsstufe hinaufzusetzen. Den Polizisten wurde ein einmaliges Kleidergeld von 2500 Mk. bewilligt. Einem Antrag der V. R. P., Unbemittelten notwendige Bekleidung und Schuhwerk zu billigen Preisen zu verschaffen, wurde stattgegeben und beschlossen, evtl. unentgeltlich zu liefern, und für diesen Zweck die Summe von 100 000 Mk. ausgesetzt. Eine Kommission, die die Ermittlung durchführt, wurde zu diesem Zweck gewählt. So sehr dieser Beschluß zu begrüßen ist, wird die Summe doch kaum zureichen, um das Notwendigste an Bekleidung zu beschaffen im Hinblick auf die hohen Preise für Textilwaren. Von einem Antrag unserer Genossen auf Einführung einer obligatorischen Wohnungsaufsicht mit dem Zweck des Gesundheitsaufwachens und der Wohnungspflege wurde Kenntnis genommen und soll in der nächsten Sitzung eine Beschlußfassung über den Antrag erfolgen.

S. P. D. Parteinachrichten.

1. Bezirk (Niederstadt, Spaldingstraße, Knecht). Am Donnerstag, den 10. Febr., abends 7 Uhr, bei Langh. Dr. Schwalbe. Beginn: Parteiverammlung.

abends 8 1/2 Uhr, in der Handels- und Gewerkschaft. Am der großen Halle (Eingang: Poststraße). Zimmer Nr. 6. Beginn: Parteiverammlung. 1. Vortrag. 2. Verschiedenes.

Obra. Sozialdemokratischer Verein. Freitag, den 11. Febr., abends 8 1/2 Uhr, in der Obra-Obra-Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Kohn. 2. Erörterung vom letzten Quartal. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. Jeder Parteimitglied muß unbedingt erscheinen.

2. Bezirk (Niederstadt). Am Freitag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Langh. Albrechtstraße. Parteiverammlung. 1. Vortrag. 2. Verschiedenes.

11. Bezirk (Obstadt). Am Freitag, den 11. Febr., abends 7 Uhr, bei Schmalz. Parteiverammlung. 1. Vortrag. 2. Verschiedenes.

Nachträglicher Besuch der Versammlungen wird erwartet. Verein Arbeiter-Jugend Obra. Morgen, Donnerstag, abends 7 Uhr findet im Heim der Vortrag des Genossen Ewert über: „Der Wassertropfen unter dem Mikroskop“ statt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

Standesamt vom 9. Februar 1921.

Maschinen vom Schleppdampfer „Abala“ Ernst Eduard Philipp Edert, 29 J. 8 M.; Bademeister, Sergeant Ernst Oskar Erdmann Schulz, 28 J.; Schuhmachermeister E. Ewert, 59 J. 10 M.; Bergbauhilfe Friedrich Gängel, 74 J.; Friseur Schmied Ludwig Schilling 73 J. 9 M.; S. b. Kellners Karl Geymann, 4 M.; Wwe. Helene Raabe, geb. Konjour, 63 J.; Arbeiter Friedrich Habe, 66 J. 9 M.; unehelich 1 Sohn.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Deutsche Mark: (Auszahl 7 1/2) 7 1/2 (am Vortage 7 1/2) Dollar: 59—60 (. 63)

BORG CIGARETTEN für Qualitäts-Raucher

Wasserstandsberichte am 9. Februar 1921.

	gestern	heute	gestern	heute
Janschitz	+1,70	+1,45	Dirschau	+3,20 +3,10
Worshau	+2,50	—	Einlage	+2,70 +2,76
Thorn	+2,08	+1,88	Schlesienhörn	+2,74 +2,70
Fordon	+2,28	+1,93	Schönau O. P.	+6,64 +6,56
Gulm	+2,44	+2,12	Walgerberg O. P.	+4,58 +4,58
Gräben	+2,66	+2,36	Neuborkeburg	+2,04 +2,08
Surbach	+3,08	+2,90	Wulfsdorf	+0,08 +0,08
Montauerpfähle	+2,79	+2,62	Kuwachs	+0,17 +0,14
Pielitz	+2,94	+2,81		

Welsch: Von km 0 (Schilling) bis km 165,3 Eistreiben in ganzer Strombreite; von km 165,3 bis zur Mündung (222) Eistreiben in 1/2 Strombreite. Eis treibt in nordwestlicher Richtung gut in See ab.

Danziger Stadttheater.

„Waldmeister“. Operette von Johann Strauß.

Zugegeben, daß die Handlung dieses weniger gekannten Werkes des untergeordneten Wiener Meisters noch immerhin reichlich blödsinnig ist, so bleibt der Gustav Davis doch ein Herz mit Sinn für das echt Launige, Lustige, mit Verstandnis für das, was fröhlich macht und unterhält, ohne daß zu allerlei jener Vulgaritäten gegriffen werden muß, mit denen die Operette von heute meist vollgestopft ist. Und wo die Zumutungen an die Gutmütigkeit des Hörers manchmal einen recht „starken Lohat“ bedeuten, kommt Johann Strauß und musiziert alle Bedenken hinweg. Spielt uns einen seiner Wiener Walzer auf, die nie abgedroschen werden können, die man desto mehr liebt, je öfter man sie hört. Sein Klangsinne ist von einer Schärfe, seine musikalische Eingebung von einer Fülle, daß er es sich getrost leisten darf, unbekümmert um strenge Regeln von Linie und Rhythmus nichts als reine, volle Musik zu geben. Die steht wie alle Kunst über der Zeit. Dann: Gibt es in dieser Operette irgendeine Melodie, ein Lied, ein Terzett, Quartett, Quintett, das man ernstlich als überlebt bezeichnen könnte? Ja, es gibt in diesem „Waldmeister“ Momente, wo man wie vor etwas lange Lieberhört man sticht und aus dieser Instrumentation beste klassische Meister der Oper zum Vergleich heranziehen möchte; so etwa das fast streng opernmäßig gebaute Finale.

So war die Tatsache, daß man an unserem Stadttheater das köstliche Werk wieder aus der Versenkung hervorholte, nicht nur ein voller Erfolg beim Publikum, sondern auch insofern kulturell von Bedeutung, als auf diese Weise der gegenwärtigen Schundoperette kraftvoll begegnet wird, indem der im allgemeinen noch gesunde Instinkt für Wertgebenes und Wertvolles im musikalischen Lustspiel neu geweckt und belebt wird.

In diesem Sinne wäre es beinahe zu begrüßen, wenn man der alten klassischen Operette erste Opernbefehung bewilligen wollte, wie es heute schon die Musikmetropolen tun. Denn die gestrige Aufführung, die manches recht Gelungene enthielt, war doch in der Gesamtheit von dem Idealbilde noch recht weit entfernt und gab dem possenhafte Charakter fast allein den Vorritt. Wird nun eine Wiener Operette im nördlichen Deutschland naturgemäß fast stets als Gewächs in fremder Erde erweisen, so wird sie vollends zum Zerrbild, wenn man sie behandelt wie halt irgendeine nette Operette. Da kommt denn etwas ganz anderes heraus. Von den Darstellern fand sich noch am besten Alice v. d. Linden (Sängerin Pauline) in den leichtesten, schwebenden Ton und Stil dieser Musik, wogegen Walter Mann (Forstler), Hella Boelcke (Jeanne) und Elise Wüthgraf bei durchweg hübschen gesanglichen Leistungen Außenseiter blieben. Sehr beifällige Typen stellten Fritz Blumhoff, Gustav Nord, Georg Harder, sowie Frieda Werner, die für Frau v. Weber eingesprungen war. Erich Sterned, der sich um die szenische Leitung verdient machte, hatte durch seinen trockenen, geschmackvollen Humor starken Erfolg beim Publikum. Das Werk dirigierte Kapellmeister Erich Walter.

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Bolke, für den Danziger Nachrichten! und die Unterhaltungsbeilage Fritz W. b. e. r. beide in Danzig; für die Integrale Bruno Ewert in Oliva. Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Eltern, Pfleger und Vormünder derjenigen schulpflichtigen, aber noch nicht eingeschulten Kinder, welche in der Zeit vom 1. Juli 1920 bis einschließlich 30. Juni 1921 ihr 6. Lebensjahr vollenden, werden hiermit aufgefordert, zum Zwecke der Einschulung diese Kinder am 17., 18. oder 19. Februar dieses Jahres in den Stunden von 8 bis 10 Uhr vormittags bei dem Leiter der Schule ihres Bezirkes anzuzeigen. Die Leiter werden in ihren Schulen in der festgesetzten Zeit zur Entgegennahme der Anmeldungen bereit sein.

Zu den Anmeldungen sind die Geburts- und Impfhefte der Kinder mitzubringen.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmassregeln zur Folge.

Danzig, den 8. Februar 1921.
Die Schuldeputation. (3585)

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Mittwoch, den 9. Februar 1921, abends 7 Uhr
Dauerkarten B 2.

Bettinas Verlobung

Einakter in 3 Akten von Leo Berg.
Spielleitung: Felix Fiebe. Inspektion: Emil Werner.
Personen wie bekannt. Ende 9½ Uhr.
Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 2.
Waldemar, Operette.
Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 2.
Gibelle.
Sonntag, abends 6½ Uhr. Dauerkarten E 2.
„Julius Caesar“.
Sonntag, nachm. 3 Uhr. Kleine Preise. Preis:
Einfach und Prinzessin Hängel.
Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine
Gültigkeit. Neu einstudiert: „Tropfen“, Oper.

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4092. Tel. 4092.
Besitzer u. Direktor Paul Hansmann.
Kunstl. Leitung: Dr. Sigmund Kuntzsch.
Heute Mittwoch, den 9. Februar

Anfang 7 Uhr. Anfang

„Das Glücksmädel“

Operette in 3 Akten.
Musik von Otto Schwan.
Morgen Donnerstag, 4. 10. Februar
Die geschiedene Frau.

Sonntag, den 13. Februar
Zum 1. Male

„Der Bettelstudent“.

Vorverkauf: Einleitzung v. 10—11 Uhr
im Deum-Haus: Angasse 69. Statt
Sonntags 9—11 Uhr a. d. Theaterkasse.
Nach Schluss der Vorstellung
Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen.

Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Lichtbild-

Theater

III. Damm 3.
Spielplan
vori. 8. bis 11. 2.

„Der grosse Kuppler“

Com. Tragödie in 5 Akten.
Hauptdarsteller: Heidegger, Veron.

„Der Geheimbund der Falken“

Com. Tragödie in 5 Akten.
Hauptdarsteller: Heidegger, Veron.

Einleitzung

Volkshochschule Danzig

Freitag, den 11. Februar, abds. 8 Uhr

Aula Oberrealschule St. Petri, Hansaplatz

Lehrer: Amtsdirektor Dr. H. Zintz

Der Lebenssinn der Organisation

Zu dem Vortrag hat jedermann freien Eintritt

Ehrlicher, kräftiger

Laufbursche

kann sofort eintreten.

Danziger Volksstimme.

Volksfürsorge.

Arbeitslosigkeits-Versicherungsgesellschaft
Aelm. Polsterwerkstatt.
— Sterbehilfe. —
— Ausreise-Tarife für
Erwerbslose und Arbeiter-
beschäftigte in den Bureau-
der Arbeiterorganisationen
und von der
Kassengasse 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Mattenhuben 35

Rattengift

Mäuselod

Drogier am

Dominikanerplatz

Junkerstrasse 12

mit

Das Vortragsbuch

Eine Auswahl erzieherischer
und heiliger Gedichte
für Arbeiterfeste

Mit einer Einleitung:

Die Kunst des Vortrags

Herausgeber:

Ernst Prezzang

Buchhandlung

„Volkswacht“

Am Spandhaus 6 und

Paradiesgasse 32.

Nur kurze Zeit!

Konkurrenzlos billiger Pelz-Verkauf

Von Mittwoch, den 9. Februar, gelangen solange der Vorrat reicht

Sport-, Geh-, Auto- und Reise-Pelze

Pelzmützen und -Kragen in bester Kürschnerarbeit
zu unglaublich billigen Preisen zum Verkauf

Einige Beispiele:

Sportpelz

heller Plauschatoff mit Kanin-
futter und -Kragen Mk.

695⁰⁰

Sportpelz

grauer Bezug, Genottenfutter m.
Opussumkanin u. Schaltrage. Mk.

1995⁰⁰

Gehpelz

Marengo-Bezug mit Kaninfutter
und Schaltrage Mk.

1350⁰⁰

Gehpelz

schwarzer Tuchbezug mit Ge-
notenf. u. Schaltrage Schaltr. Mk.

2950⁰⁰

Reisepelz

mit prima Lammfellfutter und
Schuppenkragen Mk.

1550⁰⁰

Pelzjoppen

mit prima schwarzem Lamm-
fellfutter in allen Größen. Mk.

795⁰⁰

Pelzweste

mit Armeln und prima Kanin-
futter Mk.

355⁰⁰

Sealkaninmützen

In allen Kopfweiten Mk.

195⁰⁰

Beachten Sie bitte unbedingt mein Pelz-Fenster

J. Rosenbaum

Breitgasse Nr. 128/129

(3580)

Telephon Nr. 2121

Hotel Danziger Hof

Wintergarten und Rokokosaal

Donnerstag:

5-Uhr-Tanz-Tee

Stell-Orchester 10 Solisten

Eigene Konditorei Mix- und Eisgetränk

Sonabend. Reunion Sonntag. Tafelmusik-Familienabend

Singsaal der Petrischule.

Donnerstag, den 10. Februar,

35841 nachm. 8 Uhr

„Sinn und Seele des Sozialismus“

Vortrag von P. Wetzel.

Eintritt frei.

Druckladen

jeder Art

liefert schnell und billig

Buchdruckerei

Volkswacht

Am Spandhaus 6.

Einen Weltruf verdient

Legionka

Tabak, heller Virginia

mild, bekömmlich, billig

überall erhältlich!

Täglich frisch aus dem Rauch lieferbar

großfallende

Fettbücklinge

von selten schöner Qualität in kleinen und größeren
Risten zu billigen Preisen. Verkauf nur an
Großisten und Wiederverkäufer.

Mix & Lück

Telefon-Anschluß Nr. 3220, 3221, 3222.

Danziger Glossen

Heft 3

von Ernst Ewert

Preis 1.50 Mark.

Buchhandlung Volkswacht

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Städt. Schlachthof

Eingang Gangarter Wall

verkauft täglich von 8—12 Uhr ge-

salzenes

Kind- und Hammelfleisch

Verkaufspreis: 1 Pfund 6.50 Mk.

Abgabe an Wiederverkäufer und Kon-

sumovereine in Fässern von 90 kg netto.

Institut für Zahnleidende

Telefon 2621. Pfefferstadt 71. Nähe Bahnhof.

Spezialärztl. Abteil. Spezialtechn. Abteil.

Mund- u. Zahnoperationen

in örtlicher oder

allgemeiner Betäubung.

Zahnplomben jeder Art.

Zahnregulierungen.

Sprechzeit 8—7, Sonntag 9—12.

3575)



Stets Qualität!

Keine

Brennstoffnot!

Trockenes

Stubben-

holz la

Eichen und Kiefer

in Scheunen lagernd,

empfiehlt a. Zentner

Mk. 13.— ab Lager

Witt. Prillwitz,

Am Trumppark 7

(Nähe Wallplatz).

Es kommt nur Holz

zum Verkauf, welches

bis ca. 6 Wochen in

trockenen u. luftigen

Scheunen lagert!

Günstigste Reisegelegenheit nach Deutschland an Bord des Lloyd dampfers „Vorwärts“

2576) Ab Danzig jeden Mittwoch u. Sonnabend vorm. 10.30 Uhr. Ab Zoppot (nur bei günstigem Wetter) vorm. 11.30 Uhr. Ab Swinemünde Extrazüge nach Berlin.

Fahrkartenverkauf: Norddeutscher Lloyd, Zweigniederlassung Danzig, vorläufig Stadtgraben 5 in der Verkehrszentrale (Tel. 549) später Hohes Tor (frühere Hauptwache).

Ferner **Baltropa**, Internationales Reise- und Verkehrsbüro G. m. b. H., Danzig, Grünes Tor. — Telegr.-Adr.: Baltropa. — Telefon 1736.